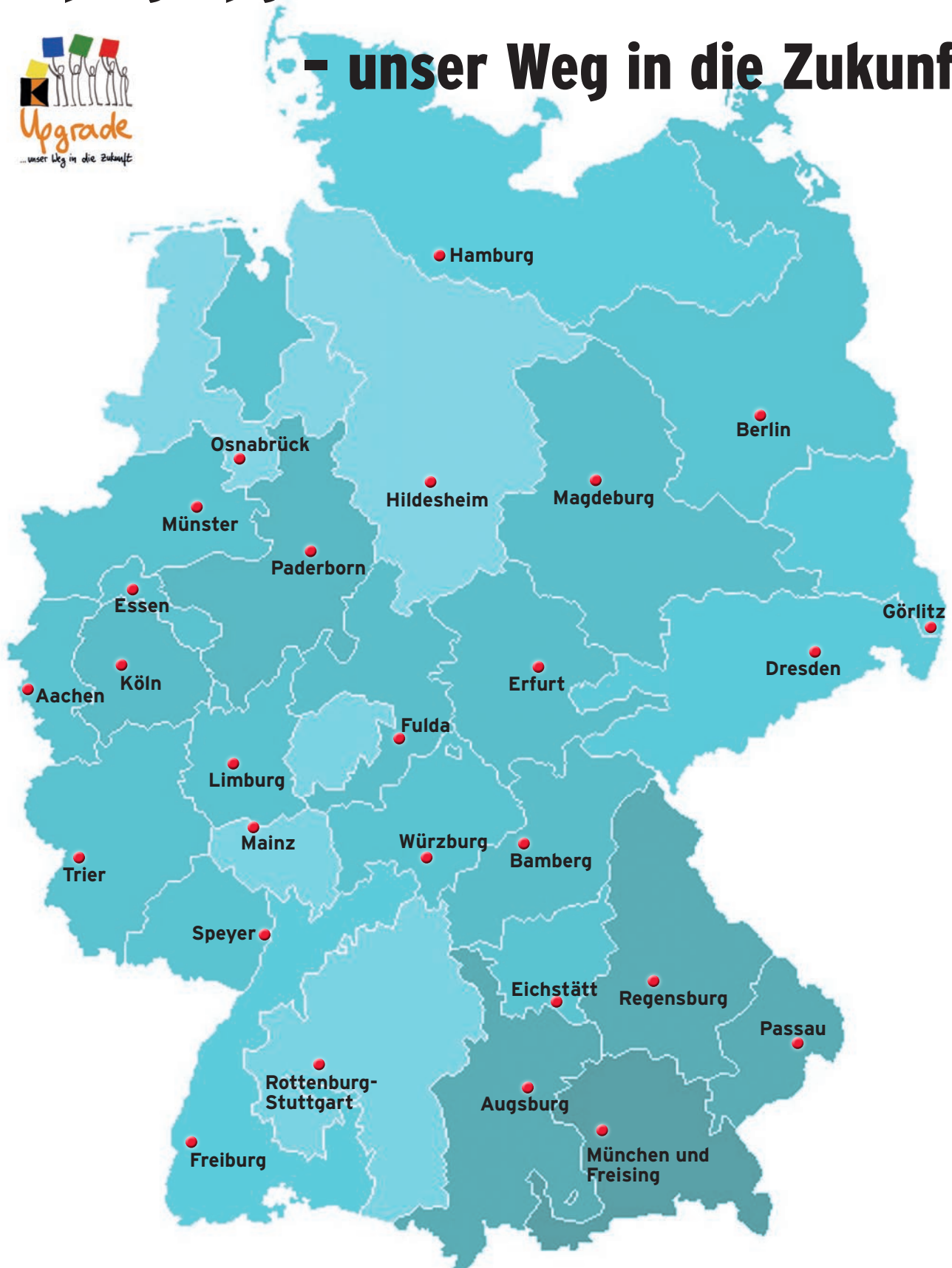


Kolping Upgrade



- unser Weg in die Zukunft



Die Bundesversammlung hat im Oktober 2016 den Startschuss für den Zukunftsprozess gegeben. Unsere Gesellschaft verändert sich rasch: Wir werden älter, weniger und bunter. Wie soll der Verband darauf reagieren? Welche Konsequenzen sollen daraus für das Kolpingwerk gezogen werden? Am Anfang stehen viele Fragen. Alle Mitglieder, besonders die Mandatsträger und Engagierten im Verband sowie in den Einrichtungen und Unternehmen, sind aufgerufen, sich an der Diskussion zu beteiligen. Bundesweit.

Von Martin Grünewald

DIÖZESANVERBÄNDE

Aachen

3 304 Mitglieder
42 Kolpingsfamilien

Ausburg

12 876 Mitglieder
105 Kolpingsfamilien

Bamberg

4 797 Mitglieder
39 Kolpingsfamilien

Berlin

1 159 Mitglieder
52 Kolpingsfamilien

Dresden-Meißen

1 032 Mitglieder
29 Kolpingsfamilien

Eichstätt

5 952 Mitglieder
36 Kolpingsfamilien

Erfurt

524 Mitglieder
22 Kolpingsfamilien

Essen

7 962 Mitglieder
93 Kolpingsfamilien

Freiburg

13 077 Mitglieder
181 Kolpingsfamilien

Fulda

4 216 Mitglieder
59 Kolpingsfamilien

Görlitz

357 Mitglieder
12 Kolpingsfamilien

Hamburg

1 513 Mitglieder
43 Kolpingsfamilien

Hildesheim

7 968 Mitglieder
139 Kolpingsfamilien

Köln

8 734 Mitglieder
122 Kolpingsfamilien

Limburg

5 418 Mitglieder
63 Kolpingsfamilien

Magdeburg

849 Mitglieder
37 Kolpingsfamilien

Mainz

5 074 Mitglieder
69 Kolpingsfamilien

München u. Freising

9 644 Mitglieder
98 Kolpingsfamilien

Münster

39 447 Mitglieder
260 Kolpingsfamilien

Osnabrück

18 056 Mitglieder
134 Kolpingsfamilien

Paderborn

28 262 Mitglieder
258 Kolpingsfamilien

Passau

3 458 Mitglieder
27 Kolpingsfamilien

Regensburg

18 786 Mitglieder
153 Kolpingsfamilien

Rottenburg-Stuttgart

12 975 Mitglieder
145 Kolpingsfamilien

Speyer

5 623 Mitglieder
59 Kolpingsfamilien

Trier

5 711 Mitglieder
97 Kolpingsfamilien

Würzburg

8 718 Mitglieder
106 Kolpingsfamilien



Das Aktionszeichen
des Zukunftsprozesses
vermittelt das
Motto: Kolping Upgrade
- unser Weg in die
Zukunft.



Bernhard Mittermaier, Mitglied des Beraterkreises des Kolpingwerkes Deutschland (l.).

Tim Schlotmann, langjähriges Mitglied der Arbeitsgruppe Jugend und Kirche der Kolpingjugend (r.).

Bei der Bundesversammlung führten vier Engagierte in die vier Themenblöcke ein. Über die ersten zwei von insgesamt vier Statements möchten wir hier berichten:

Profil

Das erste Statement trug Bernhard Mittermaier vor, Mitglied des Beraterkreises des Kolpingwerkes Deutschland. Sein Thema lautete: **„Kolping hat ein klares Profil (in Wort und Tat) und steht als Marke sowie als ein zivilgesellschaftlicher Akteur für etwas Bestimmtes.“**

Er sagte zu Beginn: „Es geht um nicht mehr und nicht weniger als unsere Zukunftsfähigkeit als Kolpingwerk – oder noch schärfer: Es geht um unsere gesellschaftliche Daseinsberechtigung bzw. unseren gesellschaftlichen Beitrag in der Zukunft. Dieser wird sich nicht von selbst ergeben, wenn wir uns den vielen Herausforderungen nicht stellen.“

Aber wir müssen uns davon gar nicht erschrecken lassen: Mit solchen Überlegungen knüpfen wir an die Tradition des Verbandes an, sich weiter zu entwickeln und sich dabei auch neu zu erfinden, ohne die Grundlagen leichtfertig zu verlassen.

Unsere gemeinsame Herausforderung als Verband wird es in den nächsten Jahren sein, uns darüber zu verständigen, was unumstöß-

lich ist und was neu gedacht werden kann, darf und muss, um auch in Zukunft eine profilierte gesellschaftliche Rolle zu spielen.

Zum gegenwärtigen Profil des Verbandes sagte er: „Mein Eindruck: Kolping steht für ganz viel Verschiedenes. Aber genauso für nichts so richtig.“ Deshalb dränge sich sofort die Frage auf, „ob eine Engführung möglicher Aktivitäten, die unter dem Namen Kolping möglich sind, notwendig sind oder ob es andere Wege gibt, ein Profil zu entwickeln. Verbindend ist unter anderem deshalb die Erkenntnis, dass ein Prozess der verbandlichen Positionierung, Profilierung und Selbstvergewisserung auch unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Wandels und kirchlicher Veränderungsprozesses sinnvoll erscheint.“

Das Profil solle keine Aktivitäten ausgrenzen, „solange sie unseren Grundlagen und Werten entsprechen“. Dennoch erscheine insbesondere auf überörtlichen Ebenen und im Bereich der verbandlichen Einrichtungen und Unternehmen eine Fokussierung auf ein Profil sinnvoll, auch als klarere Orientierung für Kolpingsfamilien.

Dazu betonte er: „Klar war auch die Tendenz, dass Kolping nur in der Mitte der Gesellschaft wirksam sein kann. Nicht erwünscht sind eine extreme Positionierung oder die Festlegung auf ein sehr enges Betätigungsfeld in einer Nische.“

Das Profil könne nur entstehen über freiwillige, kontinuierliche, identitätsstiftende Auseinandersetzung mit den relevanten Themen in allen Gliederungen des Verbandes. „Wirksam kann dies nur sein, wenn wir ganz offen unsere verbandlichen Glaubenssätze und erzählten Wahrheiten hinterfragen.“ Dazu zitierte er mehrere, vom Bundesvorstand aufgeworfene Fragen:

- Sind wir mit unseren vier Handlungsfeldern – der Arbeit mit und für junge Menschen, unserem Engagement in der Arbeitswelt, mit und für Familien und für die Eine Welt – richtig aufgestellt?
- Spiegeln die Handlungsfelder unsere Kompetenzen – aufgrund von Tradition und Erfahrung – wider? Ist es das noch?
- Welche Zielgruppen nehmen wir zukünftig in den Blick?

Ein Ansatz wäre, im Profil mehr die Ziele und Zielgruppen, die Wertebasis und die gemeinschaftliche Arbeitsweise zu beschreiben

VIER PHASEN

- 2017 - Vorbereitung und Sensibilisierung
- 2018 - Regionale Zukunftsforen
- 2019 - Bundesweites Zukunftsforum (Konvent)
- 2020 - Bundesversammlung



und die konkreten Handlungs- bzw. Themenfelder deutlich in den Hintergrund zu stellen. Das wäre neu und anders, auf der anderen Seite jedoch klarer. Genau so wäre es denkbar, die Zahl der Handlungsfelder zu reduzieren und dadurch profilierter zu werden.

Was wohl am wenigsten in Frage komme, sei die Fokussierung auf eine einzelne Altersgruppe. Eher sei es ja ein Erkennungsmerkmal von Kolping – im Gegensatz zu vielen anderen Verbänden –, „dass wir ein generationsübergreifender und zugleich ein internationaler Verband sind“.

- Wie fließt all das sichtbar und erkennbar zusammen in der Marke „Kolping“?
- Was macht die Marke „Kolping“ aus? Dazu hob Bernhard Mittermaier hervor: „Wir müssen Kolping als Marke klar und deutlich beschreiben können und dennoch eine angemessene innere Differenzierung ermöglichen.“

- Wie definiert sich Kolping als katholischer Sozialverband?

Ganz wichtig, sagte Bernhard Mittermaier: Niemand möchte damit das „Katholisch-sein“ oder das „Sozial-Handeln“ in Frage stellen. Dass das untrennbar mit Kolping zusammenhänge, stehe außer Frage. Aber ob die Bezeichnung „katholischer Sozialverband“ noch passe, sei durchaus zu prüfen. „Es kommt in der öffentlichen Wahrnehmung des Begriffs Sozialverband oft zu Verwechslungen mit anderen sozialen Organisationen und Hilfsorganisationen wie Caritas oder Deutsches Rotes Kreuz.“ Der Begriff schein heute eher Probleme zu verursachen, als vorteilhaft und gesellschaftsfähig zu sein. Daher solle über Alternativen diskutiert werden, die weniger missverständlich und erklärungsbedürftig seien, sondern stattdessen schon in der Bezeichnung das Selbstverständnis von Kolping darstellen.

Kirche

Tim Schrotmann, langjähriges Mitglied der Arbeitsgruppe Jugend und Kirche der Kolpingjugend, führte in den Themenblock ein: **„Kolping versteht sich als Teil der katholischen Kirche – ist Kirche.“**

Das sei ein sehr klares Statement, das vermutlich grundsätzlich niemand in Frage stelle. Doch im Alltag gebe es Fragen, von denen er einige beispielhaft aufführte:

- Ein Mitglied tritt aus der Kirche aus. Darf es Mitglied bei uns im Kolpingwerk bleiben?
- Ein geschiedenes und wieder verheiratetes Mitglied möchte Vorsitzender werden. Geht das?
- Oder gerade in den letzten Jahren: Die muslimischen Kinder, die ganz selbstständig an unserer Ferienfreizeit teilnehmen, möchten jetzt sogar echtes Mitglied werden? Was sage ich ihnen?
- Eine andere häufige Frage lautet: Was passiert mit meiner Kolpingsfamilie, wenn die Kirche geschlossen und die Gemeinde dem Nachbarort zugeordnet wird?
- Und gerade für Verantwortungsträger: Habe ich mit Konsequenzen zu rechnen, wenn ich in solchen Fragen anders entscheide, als es die katholische Kirche vermeintlich „erwartet“, obwohl ich mich doch als Teil der katholischen Kirche sehe?

Gesellschaftliche Entwicklungen, die in ihrer Tragweite bis vor einigen Jahren noch ►

VIER THEMENBLÖCKE

- Kolping hat ein klares Profil (in Wort und Tat) und steht als Marke sowie als ein zivilgesellschaftlicher Akteur für etwas Bestimmtes.
- Kolping versteht sich als Teil der katholischen Kirche – ist Kirche.
- Kolping versteht sich als ein starker Mitgliederverband mit verbandlichen Einrichtungen und Unternehmen.
- Kolping wird stabil getragen von motivierten ehren- und hauptamtlichen Leitungskräften und Mitarbeitenden, die sich mit Kolping identifizieren, und verfügt über belastbare Strukturen.



► nicht so relevant waren, hätten dazu geführt, dass eine Auseinandersetzung mit diesen Fragen notwendig geworden sei.

Selbstkritisch dürfe die Frage in den Raum dieses Forums gestellt werden: Sind wir stets so mutig, wie wir sein könnten? Oder vielmehr: Sind wir tatsächlich immer so mutig, wie wir gerne wären?

Tim Schlotmann: „Es gibt Themen, die verpflichten Kolping, nicht im Ungefähren zu bleiben, sondern klare Standpunkte zu markieren. Dies dient einerseits der Kultur einer an inhaltlichen- und Sachfragen orientierten kirchlichen und politischen Diskurslandschaft und andererseits werden damit Leitlinien für Kolpingsfamilien und Kolping-Einrichtungen gegeben. Da es auf einige bedeutsame Fragen nun einmal keine einfachen Antworten gibt und wir auch vor Vereinfachungen gefeit sein mögen, müssen diese Fragen auf breiter Basis diskutiert werden. Wünschenswert ist ganz sicher ein Konsens, eine gemeinsame Haltung oder zumindest ein mehrheitsfähiges Bild.“

Weiter fragte er: „Was bedeutet es, wenn wir uns als Teil der katholischen Kirche bezeichnen und damit auch verstehen? Welche Konsequenzen oder Beschränkungen bringt dieses mit sich? Was bedeutet dies vor dem Hintergrund der Strukturprozesse in den (Erz-) Diözesen? Es ist völlig klar, dass damit vor allem die sehr konkreten Veränderungen in den Gemeinden vor Ort gemeint sind. Hier stehen wir inmitten einer Dynamik, die nicht selten Verunsicherungen auslöst. ... Was bedeutet es, katholischer Verband mit einer ökumenischen Offenheit zu sein? Hat der Kirchengaus-

tritt eines Mitglieds Auswirkungen auf die Mitgliedschaft im Kolpingwerk? Können Nichtchristen zukünftig Mitglied bei uns werden? Was bedeutet das hinsichtlich einer möglichen Verantwortungsübernahme (Mandat)?

Pessimismus und jegliche Form von Schwarzmalerei könnten nicht die Basis für ein zukunftsorientiertes Kolpingwerk als integralem Bestandteil einer Kirche der Zukunft sein, versicherte Tim Schlotmann. In Zeiten des gesellschaftlichen und kirchlichen Umbruchs müsse der Verband immer selbst für Aufbruch zu stehen.

„Kolping ist Kirche“ – das sei wichtig gerade in Zeiten von Gemeindeauflösungen und Großpfarreien. Kolping sei nicht irgendeine Institution unterhalb von Kirche. Kolping sei ein Ort von Kirche – genauso wie Gemeinden, Krankenhäuser, Kindergärten oder ähnliche. Die klassische Pfarrgemeinde sei nicht immer als die zentrale Form von Gemeinschaftsbildung zu betrachten. „So kann auch Kolping ein Ort von Kirche sein, in Zukunft vielleicht stärker als in der Vergangenheit.“

Die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche schließe aus seiner Sicht nicht aus, eine eigene Meinung zu haben und relevante Fragen in einer Offenheit zu besprechen und zu entscheiden, die im Rahmen der im engeren Sinne verfassten Kirche vielleicht nicht immer möglich seien.

Für Tim Schlotmann steht nach wie vor im Grundsatz außer Frage:

- Kolping möchte auch Heimat sein für Menschen, die woanders in der Kirche keine Heimat finden oder die formal der katholischen Kirche nicht angehören. Schon Adolph Kolpings Gesellenvereine waren keine Vereinigungen von „Edelkatholiken“.
- Kolping bleibt damit im Sinne Adolph Kolpings offen für Suchende und Fragende und versteht sich als Aktions- und Glaubensgemeinschaft, ohne dass die Mitglieder in allen Glaubensfragen übereinstimmen müssen. Das geht auch, ohne unsere Zugehörigkeit zur katholischen Kirche rechtlich in Frage stellen zu müssen.

Weiter argumentierte Tim Schlotmann: „Auf Basis dieser Gedanken und mit Betonung unserer Werte halte ich die Diskussion über eine Öffnung der Mitgliedschaft für angebracht und in gewisser Weise auch für notwendig.“

DIE NÄCHSTEN SCHRITTE

Wie der Zukunftsprozess weitergeht

- Zeitgleich mit diesem Heft erscheint im Kolpingmagazin ein vierseitiger Bericht, der alle Mitglieder in das Thema einführt.
- Voraussichtlich im Juli wird eine offene Mitgliederumfrage gestartet. Die Fragebögen stehen sowohl online als auch als Beilage im Kolpingmagazin zur Verfügung.
- Zeitgleich wird ein Diskussionsforum bei Facebook eröffnet.
- Im September erscheint in Idee & Tat die nächste Folge zum Zukunftsprozess.
- Der Bundesvorstand bearbeitet das Thema bei jedem Treffen.
- Er hat eine eigene Arbeitsgruppe unter Leitung von Klaudia Rudersdorf eingesetzt, der stellvertretenden Bundesvorsitzenden.

Den bereits erwähnten Leitgedanken, dass wir als Kolping offen für Suchende und Fragende sind, möchte ich bewusst stärken. Ein Anliegen Adolph Kolphings war es, Menschen in beschwerlichen Lebenssituationen und Menschen mit ungewisser Zukunft eine Heimat zu geben. Dabei hat er vielen Menschen überhaupt erst die Möglichkeit gegeben, den christlichen Glauben sowie die katholische Tradition erschließen zu können. Das Wohl dieser Menschen, in Kolphings Falle gerade junger Menschen, hatte oberste Priorität.

Es sollte daher in dieser Tradition ein mutiges Bekenntnis erfolgen: Es soll möglich sein, dass Menschen, die sich für unseren Verband engagieren, echtes Mitglied werden können. Im Einzelfall kann weiterhin die Kolphingsfamilie über eine Aufnahme entscheiden, aber der Rahmen für diese Entscheidungen könnte offener werden. Eine grundsätzliche Öffnung unseres Verbandes unter reflektierter Beibehaltung unserer Grundsätze und Leitgedanken, deren Fundament immer der katholische Glaube war, sollte möglich sein.“

Und er fragte: Was könnte dies konkret bedeuten für die Möglichkeit, Mitglied bei Kolping zu werden? Seine Antwort:

- Jeder Mensch, der die Ideen des Verbandes befürwortet und bereit ist, diese mitzutragen, kann Mitglied bei Kolping werden. Diese Beschreibung sei einladend und beinhalte eine Öffnung des Verbandes bei gleichzeitiger Verpflichtung auf die eigene Programmatik.
- Seine Schlussfolgerungen: „Diese Öffnung kann aus meiner Sicht ausdrücklich gelten für:
 - nicht-katholische Christen (ist schon so),
 - Ungetaufte bzw. Menschen, die keiner Religion angehören,
 - Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind,
 - Menschen, die geschieden und wiederverheiratet sind,
 - Menschen, die in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung leben oder „verpartnert“ sind sowie
 - Angehörige anderer Weltreligionen.
 Darüber würde ich gerne im anstehenden Zukunftsprozess im Verband diskutieren.“

Schwerer falle ihm eine eindeutige Formulierung bei der Frage nach der Möglichkeit von Verantwortungsübernahme und Mandaten im Verband. „Angenommen wir öffnen

nach einem Diskussionsprozess die Möglichkeit der Mitgliedschaft: Kann dann zukünftig jede Person, die Mitglied bei uns wird, auch Mandate von der Kolphingsfamilie über Diözesanverbände bis hin zur Bundesebene übernehmen?“

Einerseits halte er dies für selbstverständlich, denn es dürfe keine „Zweiklassen-Mitgliedschaft“ geben: Mitglieder, die gewählt werden können und Mitglieder, die nicht gewählt werden dürfen. Die unterschiedlichen Ebenen unseres Verbandes gingen mit aktivem und passivem Wahlrecht stets sehr verantwortungsbewusst um. „Kompetenz und Motivation, aber eben auch die christliche Einstellung zum Leben und seinen Herausforderungen sind und bleiben leitende Kriterien bei der Auswahl geeigneter Amtsträger.“

Tim Schlotmann sagte weiter: „Andererseits halte ich es für möglich, bestimmte herausragende Leitungspositionen an formale Vorgaben zu binden. Aufgrund unseres kirchlichen Status als „privater Verein von Gläubigen“ hätten wir hier das Privileg, Einschränkungen vorzunehmen, die das Vereinsrecht zunächst nicht vorsieht. Aktuell machen wir das auch schon: So ist das Amt des Präses an das Weihenamt der katholischen Kirche gebunden.

Möglich wäre z.B., dass neben dem Präses auch das Amt der geistlichen Leitung und das der Vorsitzenden auf überörtlicher Ebene nur Mitgliedern, die getauft sind und einer christlichen Kirche angehören, vorbehalten ist.

Ich bin aber der Meinung, auch hier offen und einladend zu diskutieren und ausgrenzende Einschränkungen zugunsten der Selbstbestimmtheit des Verbandes in Grenzen zu halten.“ ◀



FORTSETZUNG DER SERIE

Im nächsten Heft berichten wir über die Statements von Eva Ehard und David Brixius zur Einführung in die Themen des Zukunftsprozesses. Dabei geht es um das Zusammenspiel von Mitgliedsverband und Einrichtungen sowie von ehren- und hauptamtlichen Leitungskräften und Mitarbeitenden.